

248

1930

André Gide vertritt heute bereits einen klassischen Typus. Er steht als einer der letzten großen Epiker aus der Tradition des alten französischen Romans da, ist durchdrungen von der Welt seiner Jugend, die unter dem Zeichen Nietzsches stand, und blieb gleichzeitig bei aller protestantischen Subjektivität auch an den Katholizismus gebunden. Einmal heißt es bei Gide: „Man hat gesagt, daß ich meiner Jugend nachlaufe. Es ist wahr. Und nicht allein meiner Jugend.“ So kam er zu einer sehr geistigen, zarten und skeptischen Haltung, die alle seine Bücher charakterisiert. Es liegt ihm aber fern, irgendwelche Doktrin aufzustellen. „Der Skeptizismus ist vielleicht der Beginn der Weisheit; aber, wo die Weisheit beginnt, hört die Kunst auf.“

Deshalb haben die Bücher von André Gide häufig einen polaren Charakter. Ein Meisterwerk wie „Les Caves du Vatican“ ist zugleich ein Buch des Atheismus wie des Katholizismus. Keine Haltung wird abgelehnt, keine bejaht, aber der Skeptizismus als die ausgleichende Gerechtigkeit zwischen Diesseits und Jenseits empfunden. Dieser Ausgleich ist nicht nur gedanklich, sondern er bestimmt auch den dichterischen Charakter des Romans. Wirklichkeit und Phantasie, Gesellschaft und Einsamkeit sind in einer Atmosphäre geeinigt, die gleichzeitig in der Art von Stendhals Chronistenstil wie der zärtlichen Lyrik der Romantik beschrieben wird. Durch den Ausgleich aller Spannungen, der künstlerischen wie der seelischen, ist dieses Buch ein wirkliches Meisterwerk, das bleiben wird. Gide zitiert Pascal: „Und nur die qualvoll Suchenden preise ich.“ Dieses Suchen bestimmt auch diesen Roman, seine Qual aber ist katholisch gemildert. Das ist der heitere Zauber des Werkes.

In der deutschen Gesamtausgabe von André Gides Werken, die die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart jetzt aufbaut, ist dieser Roman unter dem Titel „Die

Verliese des Vatikans“ in der Übertragung von Ferdinand Hardekopf erschienen. Diese Übertragung gibt nicht nur den Sprachcharakter des Werkes vollkommen wieder, sondern auch den Denk- und Gefühlsrhythmus André Gides. Angesichts der vielen schlechten Übertragungen, die heute erscheinen, soll diese große Übersetzerleistung besonders anerkannt werden.

Rudolf Kayser -